**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 229 (1950)

**Artikel:** Die Webschule Wattwil

Autor: Schubiger, M.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-375413

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Websaal im Neubau der erweiterten Schule

# Die Webschule Wattwil

Von Dir. M. Schubiger, Wattwil

Der im Jahre 1826 verstorbene Wattwiler Josabe Raschtle führte als erster im Toggenburg die Handsweberei ein, die sich in kurzer Zeit zu großer Bebeutung entwickelte. Die aus buntgefärbten Garnen hergestellten Toggenburger-Tücker wurden rasch zu begehrten Handelsartikeln in sernen Landen, Amerika, Afrika, Asien. Die Hausindustrie hatte bald goldene Zeiten, tausende von Webkellern die hinauf zu den entlegensten Bergshütten erkönten von morgens früh die abends spät von den Weberschiffchen, begleitet vom fröhlichen Gesang der Weber. Der Verdienst war größer als die Einnahmen aus der Landwirtschaft und mehr und mehr wuchs der Wohlstand in den Familien.

Da brach in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Zeitalter des mechanischen Webstuhls an. überall, auch im Toggendurg, entstanden zahlreiche kleine und größere Zahrifen und damit begann für die Handweberei ein bitterer Rampf um ihre Existenz. Die mechanische Weberei mit ihrer bedeutend größeren Produktion siegte schließlich. Die Nachstrage nach den Webereierzeugnissen war sehr groß, die gute Qualitätsarbeit war überall geschäßt, und die toggendurgischen Buntgewebe fanden auf den überseeischen Märkten reißenden Absach

Mehr und mehr aber rüftete sich nun das Ausland zum Kampf gegen die schweizerische Konkurrenz. Man hatte dort die Bichtigkeit eines gut ausgebildeten Personals erkannt, und zahlreiche Fachschulen für Spinnerei und Weberei wurden in den Dienst der Industrie gestellt. In der Schweiz schaute man zu wenig über die Landessgrenzen, um die vielen technischen Neuerungen und

Fortschritte zu studieren, und erkannte auch erst spät die Bedeutung eines gut ausgebildeten Nachwuchses. Hier war es nun wiederum das Verdienst eines Wattwilers, des Herrn Fritz Abderhalden, der die Initiative zur Bründung einer Webschule ergriff. Im Jahre 1879 führte er an der Hauptversammlung der St. Gallischen Gemeinnützigen Gesellschaft aus, daß der Wohlstand des ganzen Toggenburgs von der Industrie abhänge, daß die Talschaft dem wirtschaftlichen Ruin entgegen gehe, wenn die Industrie ihr nicht erhalten werden könne. Er sagte: "Unsere Weberei-Industrie, die ehemals als Muster und Borbild für andere Staaten galt, ist seit zwei Jahrzehnten fortwährend zurückgegangen und kann sich heute nur noch mit Mühe auf einem würdigen Standpunfte behaupten. Das Ausland hat uns den Rang abgelaufen und macht uns den Existenzkampf zu einem recht schweren. Die Not zwingt bazu, Mittel und Wege zu suchen, um uns behaupten zu können und das verlorene Terrain wenigstens teilweise wieder zurück zu erobern." Als dringenostes Erfordernis hiefür bezeichnete Herr Abdershalben die tüchtige praktische und theoretische Ausbildung von jungen Webereitechnifern durch eine toggenburgische oder kantonale Webschule, worin fortwährend frische junge Kräfte ausgebildet und der Industrie zugeführt werden können. Die Frage wurde nun durch eine Spezialkommission eingehend geprüft und bereits im Früh-jahr 1881 konnte die Schule mit 17 Schülern eröffnet werden.

In den Parterre-Räumlichkeiten eines der heutigen Schule gegenüberliegenden Bebäudes richtete man sich

ein, 4 Handwebstühle und ein mechanischer Stuhl waren das Hauptinventar. Fast zehn Jahre mußte man sich mit der primistiven Einrichtung in einem Mietslofal behelsen, konnte dann aber 1890 in ein neu erstelltes Eigensheim übersiedeln. Im Jahre 1902 demissionierte der erste Schulsleiter, Herr Friedrich Hosmann, aus Besundheitsrücksichten und an seine Stelle wurde Herr Undreas Frohmader zum Direktor ernannt, der diesen Posten bis 1943, also während 42 Jahren inne hatte und die Schule aus ganz bescheidenen Anfängen zu hohem Ansehen brachte.

Bald drängte sich eine bauliche Erweiterung auf, und nach überwindung größter Schwierigkeiten konnte am 1. Oftober 1911 ein

stattlicher Neubau eingeweiht werden. Unser Bild zeigt rechts den Hochbau mit angeschlossenem Shedbau. Die ser Teil wurde 1890 bezogen, während der große Bau links auf dem Bilde in den Jahren 1910/11 erstand.
Die Entwicklung der Textilindustrie blieb jedoch nicht

Die Entwicklung der Textilindustrie blieb jedoch nicht stehen. Die Ansprüche wurden immer höher gestellt, die Maschinenindustrie verbesserte ihre Webereimaschinen und der Ruf nach gründlicher ausgebildetem Personal wurde immer lauter. Durch den zweiten Welktrieg trat eine gewisse Verzögerung ein. Die gesamte Textilindusstrie war sich aber darüber flar, daß die unmittelbar nach Ende dieses Krieges einsesende gute Konjunktur bald genug wieder durch eine neue und wohl außersordentlich scharfe Krise abgelöst würde. Zur Bekämpfung dieser Krise galt es gerüstet zu sein und die Wehschule hatte hierbei eine ganz wichtige Aufgabe durch besserund tiesere Ausbildung des technischen und kaufmännischen Angestelltenstabes zu erstüllen. Um dieses Ziel zu ersteichen, galt es vor allem, den erweiterten Maschinenpart in

schen Angestelltenstabes zu erstüllen. Um dieses Ziel zu ersteichen, galt es vor allem, den erweiterten Maschinenpark in größeren und besteren Lokalitäten unterzubringen. Im alten Webstaal war der Boden so schlecht, daß die modernen, schweren Automatenwebstühle keinen ruhisgen Stand hatten und deren guter Betrieb nicht gewährleistet war.

Aber auch der Lehrplan wurde von Grund auf umgestellt. Die Schüler mußten in Klassen unterteilt werden, um eine individuelle, den Anforderungen der Prazis gerecht werdende Ausbildung zu erreichen. Für diese Unterteilung waren vor allem zwei Richtlinien maßgebend:



Ansicht der Webschule nach dem ersten Umbau 1911

1. Nach den Materialien, welche die Absolventen nach ihrem Abgang von der Webschule zu bearbeiten hatten, und zwar einerseits nach Baumwolle, Leinen, Kunstsasern und anderseits nach Wolle.

2. Nach der Bildungsstuse, die die Absolventen erstreben wollten. Hier war es in erster Linie die große Gruppe des Meister person als für die Webereien, dann mußten die Webereitech it ech niter, die spater für leitende Stellungen in Frage kamen, in eigene Klassen zusammen genommen werden. Als weitere, ganz verschiedenartige Gruppen ergaben sich die Webereis dessin at eure und die Tertilkaufleute.

dessinateure und die Textilkaufleute. Um dieses Programm mit Erfolg verwirklichen zu könnnen, galt es neue Unterrichtskäume zu schaffen, serner mußten Laboratorien und Sammlungen untergebracht werden. Aus diesen dringenden Bedürsnissen heraus hat die Generalversammlung der Webschule



Die Webschule Wattwil nach Erstellung des Neubaus 1948, Modell-Aufnahme.

Battwil im Jahre 1944 den Auftrag an die Aufsichtstommission erteilt, generelle Plane für eine Erweises rung ausarbeiten zu lassen, und man war sich dabei flar, daß eine großzügige Lösung studiert werden müsse, die den Bedürfnissen auf weite Sicht hin gerecht werden tonnte. Ein Jahr später, am 28. Juni 1945, wurden der Beneralversammlung sechs Projekte, die aus einem Bett bewerb hervorgegangen waren, vorgelegt. Sie gab Auf. trag zur Ausarbeitung eines baureifen Projektes durch Herrn Architekt Hans Brunner, Wattwil, den Berfasser des erstprämiserten Projektes. Dieses fand an der nächsten Generalversammlung vom 16. Mai 1946 einhellige Zustimmung, und nachdem inzwischen dank den großen Bemühungen der Aufsichtskommission speziell der Herren Ed. Meyer-Mayor, Neu St. Johann, und Fr. Huber, Uzwil, und bank ber Opferfreudigkeit der Industrie und dem großen Verständnis von Behörden und Berbänden auch die finanzielle Grundlage gesichert war, wurde die Ausführung einer ersten Bauetappe beschlossen. Schon am ersten Juli 1946 ist mit den Bausarbeiten begonnen worden und Ende November 1946 war das neue Gebäude, das sich an das Schulhaus 1911 anschließt, im Rohbau unter Dach. Im kommenden Jahre 1947 wurde in diesem stattlichen Neubau der ganze Maschinenpark der Schule untergebracht und damit war das erste Postulat erfüllt. Jest galt es, weitere Räumlichteiten für den theoretischen Unterricht zu schaffen. Der alte Shed-Zwischenbau mußte weichen, an seiner Stelle sind heute zweckmäßig eingerichtete, helle Säle und Zimmer für den Unterricht in den theoretischen Fächern.

Im Jahre 1949 ift das Lehrprogramm durch Angliederung einer speziellen Abteilung für Ausbildung von Personal für Spinnerei und Zwirnerei erweitert worden. allzeit zur wirksamen Stütze und zum Segen gereichen.

Dadurch wird eine große Lücke geschlossen, die bisher im schweizerischen Bildungswesen bestanden hatte, mar im schweizerischen Bilbungswesen bestanden hatte, war man doch früher für diese Fachgebiete ausschließlich auf die Schulen des Auslandes angewiesen. Der heutige Ausbau der Webschule erlaubt, pro Jahr 50 bis 60 Schüler auszubilden. Der Unterricht ist ganz auf die Prazis eingestellt, um dem Schüler jenes Rüstzeug zu geben, das er in seinem Beruse braucht. Ausbildung und Semesterzahl sind je nach Berussstategorie verschieden: Webermeister absolvieren 2 Semester, Spinnereis und Amirnereipersonal ebenfalls 2, Webereitechsnifer 3 bis 4, Webereidesssinateure 3, Textilfaussleute eines. Der Unterricht wird nach Berussgruppen sehr weitgebend gekrennt und überdies bilden die Sektoren weitgehend getrennt und überdies bilden die Settoren Baumwolle, Leinen, Kunstfasern einerseits und Wolle anderseits separate Klassen. Daraus ergeben sich kleine Gruppen, die sehr individuell unterrichtet werden fon-

Die Webschule war bis 1943 Eigentum der Webschultorporation, wurde dann in eine Genossenschaft umgewandelt. Sie wird in der Hauptsache von der Textil. industrie, dann aber auch von der Gemeinde Wattwil, den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Bern, Zürich, Glarus, Appenzell A. Rh., Aargau und dem Bunde subventioniert. Die Schule steht unter der Leitung des Wehschul-Vorstandes, worin die Baumwolls, Wolles, Leinens und Kunstseides Industrie sowie Vertreter der Gemeinde Wattwil, der Kantone und befreundeter Berbände und Organisationen vertreten sind. Aus der Mitte des Vorstandes wird eine geschäftsführende Aufsichtstommission gebildet.

Möge die Webschule in aller Zufunft blühen und gebeihen und der Textilindustrie und damit unserem Lande

 $\mathfrak{S}_{\mathbb{Q}}$  and a constant and  $\mathfrak{S}_{\mathbb{Q}}$ NEUERSCHEINUNG

## AUS DER KULTURGESCHICHTE DER HEIMAT

Von Professor Dr. Hans Lehmann, früherer Direktor des Schweiz. Landesmuseums Mit einer biographischen Einführung von Dr. E. Briner

Grossoktav, 168 Seiten mit 86 z. T. ganzseitigen Abbildungen und einer farbigen Tafel In solidem Einband Fr. 12.50 inkl. Umsatzsteuer und Porto

Aus dem Inhalt: Wie die Burgen entstanden und Aus dem Inhalt: Wie die Burgen entstanden und wie man darin wohnte - Vom Johanniterorden und seiner Kommende in Bubikon. - Etwas über den Bauernstand vergangener Zeiten - Die Anfänge des Handwerks und der Handwerksorganisationen - Vom Hausrat unserer Voreltern — Von alten Öfen - Die schweiz. Sitte der Fenster- und Wappenschenkung - Unser Volksleben in der Darstellung des 16. u. 17. Jahrhunderts - Unser Brot

*<b>3.555555555555555555556666666666666* 



Die «Neue Zürcher Zeitung» schreibt: «Es war ein guter Gedanke, die zahlreichen Aufsätze, welche der langjährige Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, Prof. Dr. Hans Lehmann, im 'Appenzeller Kalender' durch mehrere Jahre hindurch veröffentlicht hatte, in einem Bande zu vereinigen. Unter dem Sammeltitel 'Aus der Kulturgeschichte der Heimat' hat der Verlag Fritz Meili ein wertvolles Volksbuch geschaffen.»

VERLAGSDRUCKEREI FRITZ MEILI, VORM. OTTO KUBLER, TROGEN

 $oldsymbol{\Theta}$  and an analysis and an analysis and an analysis and an analysis and  $oldsymbol{\omega}_{oldsymbol{Q}}$